

SWR KULTUR

SWR Kultur Glauben

ARD-Reihe „Besondere Zeiten“ (3/6)

Anker oder Magie?

Reliquien früher und heute

Ein Feature von Michael Hollenbach

Sendung vom: 29.12.2024,

Redaktion: Susanne Babila

Eine Kooperation von SWR, BR, HR, WDR, RBB, SR

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören oder als **Podcast** nachhören.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die die Funktionen der App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen.

Intromusik

(Albers) Reliquien: dahinter steckt eine innere Sehnsucht der Menschen), die wir heute vielleicht schlecht nachvollziehen können, die aber lang in der Geschichte des Christentums sehr lebhaft war, dass man Brücken brauchte, hin zu den biblischen Geschichten. (Petra Erdmann) Der Diamant wird ja gepresst aus Asche des Verstorbenen und Der Brillant ist für mich das Wichtigste in meinem Leben (Erdmann) und wenn man mich fragt (...) was hast du da, dann sage ich immer: das ist mein Mann. Und das gibt mir sehr viel Kraft.

Intromusik

Ansage:

Anker oder Magie? Reliquien früher und heute. Von Michael Hollenbach

Atmo Dom Treppe

Winfried Wilhelmy steigt im Mainzer Dom die Treppe hinab zu der Ostkrypta. Im Dunkeln sucht er mit dem Schlüssel das Schloss der Gittertür.

Atmo Schlüssel, Atmo Krypta

Winfried Wilhelmy ist der Direktor des Dommuseums.

Wir stehen hier vor dem Schrein der Mainzer Heiligen, und dieser Schrein zeigt figürlich (..) die wichtigsten Heiligen, die das Bistum im Lauf von 1500 Jahren aufzuweisen hatte.

Hier befinden sich die Reliquien von 22 Heiligen, meist ex ossibus, also Knöchelchen. Doch zu sehen sind nur die kostbaren Gefäße, die Reliquiare: In der Mitte der Hl. Martin von Tours, dann daneben u.a. Hildegard von Bingen und Edith Stein.

Der Schrein ist von oben zu öffnen und (...) im Inneren haben wir eine Röhre, da sind die Reliquien eingefasst. Und wenn man auf einer Leiter steht, und den Deckel abhebt, dann sieht man – wie bei den Lottozahlen, diese Plexiglasröhren, in die die Reliquien eingelegt sind.

Die Überreste der Heiligen sind sehr unterschiedlich:

Das kann von Primärreliquien, von sterblichen Überresten von Heiligen bis hin zu Sekundär- oder Tertiärreliquien gehen. Sekundärreliquien sind Reliquien, die mit dem Heiligen in Berührung gekommen sind, wie Gewänder, und dann gibt es Anrührreliquien, das sind unsere Tertiärreliquien.

Also Reliquien, die nicht mit dem Heiligen selbst in Kontakt waren, sondern nur mit dessen Reliquien.

Das ökumenische Heiligenlexikon definiert Reliquien als „Überreste, lateinisch: reliquiae, des verstorbenen Körpers oder auch der Kleidung und anderer Gegenstände eines Verstorbenen, die von Gläubigen verehrt werden, weil sie damit sein ehrendes Gedenken bewahren und zudem hoffen, an seinen Wirkkräften Anteil und seinen Segen zu erhalten.

Im frühen Mittelalter ist es ja noch der ganze Leib. Damals ist es verboten, Heiligenleiber zu teilen. Wenn man eine Reliquie haben wollte, wurde aus römischen Papstbesitz ein ganzer Leichnam – in der Regel aus den Katakomben – nördlich der Alpen überführt.

In den Altar jeder neuen Kirche wurde eine Reliquie eingesetzt.

Dann als die Leiber ausgegangen sind, dann fing das mit der Teilung an: da ein Schädel, da ein Knochen, weil das Bedürfnis immer größer wird.

Aber war die Zerstückelung der Heiligen nicht eine Form der Leichenfledderei?

Das wurde heftig diskutiert. Gerade im Frühmittelalter, auch im Hinblick auf die Auferstehung: Steht der ganze Leib auf? Darf der geteilt werden? Das waren Fragen, die heftig diskutiert wurden in der Theologie.

Doch schon bald galt: pars pro toto. Auch ein kleiner Knochen oder ein Tuch steht für den ganzen Heiligen.

Musik Gregorianischer Gesang Sanctus

Einen Höhepunkt erreichte der Kult um die Reliquien der Heiligen im Mittelalter.

Hintergrund ist eigentlich (..), dass man sehr nahe sein wollte der Person, die man schon bei Christus im Himmel währte. Die Überzeugung steckte dahinter, dass die Person durch ihren herausragenden Lebensstil, durch die Frömmigkeit schon jetzt bei Gott im Himmel ist, und die leiblichen Überreste auf der Erde eine Brücke sind hin zu diesem tugendhaften Menschen, dem man sehr nahe bei seinen Knochenfragmenten ist.

Tobias Albers ist Leiter des Fachbereichs Liturgie des Bistums Rottenburg Stuttgart.

(Albers) Die Authentizität einer Reliquie bis ins letzte nachzuweisen ist meistens schwierig.

Ob eine Reliquie wirklich echt ist, das sei gar nicht der springende Punkt.

(Albers) Es gibt von manchen Heiligen beeindruckend viele Körperteile mehrfach. Letztlich ist eine Reliquie ein Bindeglied zwischen der heutigen Zeit und der Geschichte (...) zu einer Person.

Tobias Albers erklärt sich die Faszination und manche Skurrilität von Reliquien so:

(Albers) Ich glaube als eine tiefe Sehnsucht von Menschen, möglichst nah ranzukommen an diese Person: zum Beispiel Windeln Jesu, an dieses biblisch bezeugte Geschehen, Maria wickelt Jesu in Windeln, also muss es Windeln geben, und dann gibt es Stoffe, die man für die Windeln Jesu deklariert.

Und dahinter steckt nicht Scharlatanerie, sondern eine innere Sehnsucht der Menschen, die wir heute vielleicht schlecht nachvollziehen können, die aber lang in der Geschichte des Christentums sehr lebhaft war, dass man Brücken brauchte hin zu den biblischen Geschichten.

Gesang

Winfried Wilhelmy steht nun in der St. Gotthard-Kapelle des Mainzer Doms. Sie dient heute als Ort des stillen Gebets, erläutert flüsternd der Kunsthistoriker.

(Wilhelmy flüstert) Wir sind jetzt im Inneren der Kapelle und hier im Obergeschoss ist (...) die Aufbewahrungsstätte für die Reliquien, die abgegeben werden aus den Pfarrkirchen des Bistums.

Dort oben ruhen über 100 Reliquien – alles Mögliche: von Holzsplittern von Heiligen Kreuz bis hin zu Knochen berühmter und weitgehend unbekannter Heiliger. Und es werden immer mehr - aus den Altären der aufgegebenen Gotteshäuser der Diözese.

(Wilhelmy) Auch wenn die Gläubigen es nicht wissen, strahlt schon die Aura der Reliquien hier herab und hilft vielleicht beim Gebet.

(Wilhelmy) Wir Menschen brauchen ja was zum Anfassen, damit sie glauben können. Abstrakt ist immer schwierig. Dieses Bedürfnis haben alle Religionen, alle Religionen kennen Reliquien, und wir jetzt kennen sie auch: Das sind keine Heiligen mehr, aber das ist ein Trikot von einem Fußballstar, oder von einer Sängerin eine Sandale. Das ist ureigen einem Menschen, etwas von einer ‚höheren Gestalt‘ abhaben zu wollen.

(Thoma) Die Reliquie, die wir vom Europapokal 2022 haben, ist das Trikot von Sebastian Rode - mit Blut. Sebastian Rode hat kurz nach Spielbeginn einen Stollen gegen den Kopf gekriegt und hat das Trikot voll geblutet.

Mit weißen Handschuhen hat Matthias Thoma vorsichtig das Trikot aus der Vitrine gefingert. Der Leiter des Museums von Eintracht Frankfurt ist durchaus bewandert in der katholischen Reliquientheologie.

(Thoma) Dieses Trikot, (..) vergleichen wir es mit der katholischen Religion, das ist eine Reliquie ersten Grades, da würde eine Kirche drum gebaut.

Eine Reliquie sei das Trikot mit dem Blut aber nur unter einer Voraussetzung:

(Thoma) Ungewaschen muss es sein.

Das ist das Problem bei der Kleidung von Nico Kovac. Im Museum kann man jenen Anzug bewundern, den der Trainer bei dem Pokalsieg 2018 trug, als die Eintracht sensationell Bayern München mit 3:1 schlug.

(Thoma) Nico Kovac ist aber sehr eitel und es gab eine Bierdusche danach, also hat er den Anzug in die Reinigung gebracht; und da fragen wir jetzt in der Reliquienforschung: Ist das noch eine Reliquie? Ist da noch der Schweiß vom Pokalsieg drin? Nein ist er nicht, aber wir freuen uns dennoch über den Anzug.

Sagt Matthias Thoma mit einem Schmunzeln. Er ist so etwas wie Gralshüter der Eintracht-Reliquien.

(Thoma) Das sind Dinge, die den Fans heilig sind.

Der Kulturwissenschaftler Jörn Glasenapp hat das Phänomen des Popstars Taylor Swift untersucht – auch mit Feldforschung in diversen Konzerten. Er weiß um die besondere Ausstrahlung authentischer Gegenstände von Idolen – seien es nun Sport- oder Popstars.

(Glasenapp) Man würde wahrscheinlich mit Walter Benjamin sagen können: diese Gegenstände sind auratisch aufgeladen, weil sie die Spuren, wie immer die Spuren dann nachweisbar wären, aber natürlich die Spuren von Taylor Swift oder Ronaldo in sich tragen. Da ist Merchandising was anderes, da weiß man: Dieser Artikel hat niemals Taylor Swift berührt.

Atmo Museum

(Thoma) Wir haben noch (...) eine Reliquie, direkt aus dem Körper des Heiligen: Wir haben einen 36 cm langen Nagel aus dem Schienbein von Charlie Körbel. Charlie Körbel, Rekordspieler der Frankfurter Eintracht, hat sich 1984 im Abstiegskampf gegen Nürnberg verletzt, Schien- und Wadenbeinbruch, dieser 36 cm lange Nagel wurde ihm eingesetzt. Der Legende nach ist er nach der Operation aufgewacht und hat gefragt: Haben wir gewonnen? Ja, wir haben gewonnen, die Eintracht hat die Klasse gehalten.

Jörn Glasenapp sieht eine Transformation der religiösen Reliquien, eine kulturgeschichtliche Wandlung zur säkularen Reliquie:

(Glasenapp) Die moderne Kunst, da gibt es eine säkulare Hinwendung zu, (...) das Kunstwerk entsteht aus dem Ritual, aus dem Sakralen und säkularisiert sich dann, aber die Mechanismen sind durchaus vergleichbar. Und da würde ich sagen: Das Fantum und dieser Distanzabbau, dieser Fanreliquienkult - sagen wir mal, wir haben eine Originalgitarre, die Elvis Presley 1956 in den Sun Studios gespielt hat, dann wäre das schon so ein bisschen der Schenkelknochen von einem Heiligen. So weit ist das nicht entfernt.

Der Bamberger Professor hat sich selbst als „Swiftie“ geoutet, also als bekennender Taylor Swift-Fan. Er betont: die Nähe zu den eigenen Idolen suche auch das Bildungsbürgertum – zum Beispiel, wenn die Schriftstellerin nach einer Lesung um eine persönliche Widmung ins Buch gebeten wird.

(Glasenapp) Man sollte nicht auf den Gedanken kommen, nur die Fans, die häufig belächelten Fans, seien so dumm, religiöse Gefühle zu entwickeln. Nein, da

würde ich sagen, das geht auch in der Hochkultur. Das ist elementar für viele Kontexte der Kultur.

(Claussen) Es gibt natürlich dieses menschliche Urbedürfnis. Wir sind ja nicht nur Geisteswesen, wir sind auch sinnliche Wesen.

Johann Hinrich Claussen ist Kulturbeauftragter der Evangelischen Kirche in Deutschland.

(Claussen) Dieses Bedürfnis, etwas in der Hand zu haben, ein Stück von der Person - dieses für mich völlig absurde Autogrammsammeln, was ich nicht verstehen kann; für viele Menschen ist das etwas, da manifestiert sich eine Begegnung und umso wichtiger, wenn es eine Begegnung mit dem Übersinnlichen ist.

So ganz fremd ist das mit dem Autogramm aber auch Johann Hinrich Claussen nicht. Er gesteht eine Jugendsünde.

(Claussen) Ich habe nur eine echte Unterschrift von einem Ausstellungskatalog. Da hatte Andy Warhol eine Ausstellung, und da bin ich mit klopfenden Herzen als 15-Jähriger hin und er hat unterschrieben mit den bedenkenswerten erinnerungswürdigen Worten: Oh fuck.

Doch ansonsten hält der Protestant nicht allzu viel von Reliquien.

35.6:20: Der reformatorische Protest, den finde ich sinnvoll, weil Reliquien ja nicht einfach etwas Nostalgisch-Sentimentales sind, sondern Machtsymbole, gewaltgesättigte Dinge, mit denen man auch Religionspolitik betreiben kann.

Reliquien hatten am Vorabend der Reformation auch eine besondere theologische Bedeutung. Tobias Albers, „Chefliturg“ im Bistum Rottenburg-Stuttgart, verweist auf den Kurfürsten von Sachsen.

(Albers) Friedrich der Weise soll über 15.000 Reliquien gehabt haben. Die haben auch noch die besondere Funktion, dass man durch den Besitz und die Berührung der Reliquie Ablassjahre erhält, also Jahre im Fegefeuer erspart werden, und das hat sich dann bei diesen Herren teilweise in Jahrmillionen gesteigert, also Millionen Jahre weniger im Fegefeuer durch den Besitz der Reliquien; dann fällt es schwer, zu sagen, das hat nichts mit Magie zu tun.

Friedrich der Weise, der Reliquienfürst, wird dann später zum Schutzherrn von Martin Luther.

(Gutjahr) Willkommen im Lutherhaus in Wittenberg.

Mirko Gutjahr arbeitet als Historiker bei den Luthergedenkstätten. Zu Beginn der Ausstellung im Lutherhaus in Wittenberg steht man vor dem so genannten Heiltumsbuch. Hier wurden die über 15000 Reliquien aufgelistet, die Friedrich der Weise besaß. Unter anderem auch den Atem Jesu. Aber in welcher Form?

(Gutjahr) Das wissen wir auch nicht genau, wahrscheinlich in einem Glas eingekapselt. Da sieht man die spätmittelalterliche Frömmigkeit, die solche Dinge gern geglaubt hat, weil man gern den Heiligen und besonders Christus nah sein wollte.

Der Kurfürst hatte damals die drittgrößte Reliquiensammlung der Welt.

(Gutjahr) Sogar die Teile der Nabelschnur wurden verehrt bis hin zu so skurrilen Dingen wie das Praeputium Christi, also die Vorhaut Christi, um die sich dann sogar 13 Kirchen in Europa stritten.

Atmo Knarzen der Diele

Obwohl die Reformatoren die Reliquien des Kurfürsten vernichteten, waren die Anhänger Luthers selbst später nicht vor dem Reliquienkult gefeit. Mirko Gutjahr steht in der Lutherstube:

(Gutjahr) Wenn Sie sich hier umschaun und auf die Oberflächen des Tisches und der Bänke blicken, dann sehen Sie, dass überall die Besucher kleine Partikel abgeschnitten haben, kleine Holzsplitter mitgenommen haben, die sie als Reliquie Luthers behandelt haben. (...) Da merkt man: da ist noch viel Katholik im Protestantentum.

Luther hatte die Reliquien als „nutzlose Hunds- und Rossknochen“ verspottet, für ihn waren sie nur „ein tot Ding“.

Doch dieses „tot Ding“ lebt immer noch. Zum Beispiel in Horssen, einem Ort in der niederländischen Provinz Gelderland.

Atmo Orgelmusik

Hier sammelt der Katholik Joannes Peters seit 50 Jahren religiöse Güter: Von Kelchen, über Monstranzen, Tabernakel und Priesterkleidung bis hin zu Heiligenfiguren, Beichtstühle, Kanzeln und Kirchenbänken. Auf mehr als 6000 Quadratmetern befinden sich in den Hallen über 100.000 Stück religiöse Kunst und Kitsch. Und auch mehrere Tausend Reliquien.

(Peters) Wir sind Spezialist weltweit, was Reliquien angeht. Es gibt keine Leute mehr auf der Welt, die mehr Reliquien kennen und die Heiligen kennen.

Joannes Peters ist sehr katholisch aufgewachsen; er war Ministrant, wollte Priester werden, war dann Lehrer, bevor er sein Hobby zum Beruf machte. Weil er die lateinische Sprache gut beherrscht, kann er die Banderolen der Reliquien richtig einordnen. In diesen „Beipackzetteln“ – wie er sie nennt – haben vatikanische oder bischöfliche Experten auf Lateinisch dargelegt, welchen Hintergrund die jeweilige Reliquie habe.

(Peters) Ist das ein Ex-Ossibus aus Knochen, oder ex vestis, aus Kleid oder ex capillis ein Haar vom Kopf oder ein Stück vom Schädel, oder Blut, oder ex carne: Fleisch, Herz, Leber, davon hat man auch Reliquien.

Der Mitt-Siebziger steht in einem Raum, den mancher als Gruselkabinett bezeichnen würde. Hier lagern Knochen, Totenschädel, Skelette.

(Peters) Dort, wo wir stehen, da liegen zwei ganze Körper. Die sind aus Wachs, aber in den Wachsfiguren, die lebensgroß sind, sind viele verarbeitet und auch versiegelt oder daneben ausgestellt.

Manche Reliquien verweisen sogar auf Jesus: Holzsplitter vom Kreuz.

(Peters) Ich habe schon ein paar Tausend gehabt. Ich habe schon zwei Kreuze verkauft. Es ist unterschrieben, versiegelt, zehn Mal überprüft in 200 Jahren. Es steht, es ist ex ligno sanctae crucis, aus dem Kreuz ein Stück Holz (...) was soll man da sagen?

Fragt Joannes Peters mit einem Augenzwinkern. Natürlich hätten die Käufer – die meisten kommen aus Übersee – immer eine Frage:

(Peters) Wie echt ist das? Ich habe immer eine Antwort: Ich habe das Dokument, das zeigt, dass es echt ist. Das ist zehnmal überprüft und dann ist das Kreuzpartikel immer noch echt. Ich kann nicht sagen, dass es nicht echt ist.

Der Handel mit Reliquien ist nicht strafbar, aber Joannes Peters weiß auch:

(Peters) Es ist geschrieben in den Kirchengesetzen, dass Handel mit Reliquien verboten ist. Dann sage ich: Du kaufst bei mir nicht die Reliquien, sondern ein Reliquiar. Den Reliquiar verkaufe ich, was drin ist, das bekommst du geschenkt.

Wer meint, das mit den Reliquien sei ein alter Hut (Schnee von gestern), der kennt Carlo Acutis nicht.

(Arauco) Mein Name ist Valinia Arauco und ich gehöre zu den Freunden Carlo Acutis Germany.

54. Event. Musik aus Kölner Messe: ab 50:00 oder ab 1:03:40 drunterlegen

Carlo Acutis ist so etwas wie der Popstar unter den Seligen. Er starb 2006 im Alter von 15 Jahren an Leukämie. Der fromme Mailänder programmierte als Jugendlicher religiöse Internetseiten, der Spross aus einer milliardenschweren Bankerfamilie engagierte sich für Arme und Obdachlose. 13 Jahre nach seinem Tod wurde der Leichnam in Assisi exhumiert. Aus dem halbverwesten Körper wurde das Herz entnommen und entsprechend präpariert. Nun (im Sommer 2024) konnte sein Herz als Reliquie in Deutschland bewundert werden. Die aus Peru stammende Valinia Arauco hat es geschafft, dass die Reliquie auch nach Hamburg gekommen ist.

(Arauco) Diese Reliquie, der Herzbeutel, das ist ein Stück, die war umringt von einem Reliquiengefäß aus Glas und Metall, etwa 20 Zentimeter groß.

Der Herr ist mit euch. – Und mit deinem Geiste. – Auf die Fürsprache der Muttergottes Maria

Mit der Reliquie in der Hand segnet der Priester die „Acutis-Jünger“:

...und des seligen Carlo Acutis segne und geleite euch der dreieinige Gott: der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Nach der feierlichen Messe rutschen die Gläubigen auf Knien der Reliquie entgegen, zwei Stunden lang segnet ein Priester mit dem Herzbeutel die frommen Katholikinnen und Katholiken.

(Arauco) Es ist etwas, das wärmt das Herz und das stärkt dich und gibt Mut.

Wobei Carlo Acutis erst in den kommenden Monaten heiliggesprochen wird.

Musik

Dass man einem Verstorbenen Teile des Herzens entfernt, das ist auch für Tobias Albers vom Bistum Rottenburg Stuttgart ein wenig scary.

(Albers) Eine Praxis, die wir hier eher befremdlich finden in Deutschland, scheint aber in Italien keine große Befremdung hervorgerufen zu haben. In der Praxis in Deutschland ist man sehr zurückhaltend, wäre man auch, wenn man einen Heiligen neu hätte, bei dem es darum ging, aus dessen Knochen heraus Reliquien zu gewinnen. Da wäre man sehr vorsichtig.

Musik

Nicht aus einem Herzen oder einem Knochen, sondern aus der Asche ihres verstorbenen Ehemannes hat Petra Erdmann ihre persönliche Reliquie.

(Erdmann) Der Brillant ist für mich das Wichtigste in meinem Leben.

An ihrer Halskette trägt die 62-jährige Physiotherapeutin einen Edelstein – gepresst aus der Kremationsasche ihres verstorbenen Mannes.

(Erdmann) Für mich ist es eine große Sicherheit, dass er an meinem Hals ist, er ist immer bei mir, er sieht, was ich tue. Und wenn man mich fragt (...) was hast du da, dann sage ich immer: das ist mein Mann. Und das gibt mir sehr viel Kraft.

Ein Edelstein als Reliquie im Gedenken an den Liebsten.

Bevor ihr Mann an Krebs starb, seien sie sich einig gewesen, dass ein Diamant für beide die richtige Form der Erinnerung sei.

(Erdmann) Mein Mann und ich, ich das nur so sagen, und Menschen, die mich kennen, (...) die haben immer gesagt, ihr beide wart eine perfekte Symbiose und deshalb ist es für mich ... (schluchzt) Deswegen ist es für mich umso wichtiger, dass ich das Gefühl habe, er ist da und er hilft mir jeden Tag.

Aus 500 Gramm der Kremationsasche wurde in der Schweiz der verbliebene Kohlenstoff extrahiert, in Graphit umgewandelt und danach unter extremen Druck von 60000 Bar und 1400 Grad zu einem Diamanten gepresst. Ein Verfahren, das in Deutschland offiziell nicht erlaubt ist, da hier eine Bestattungspflicht für Kremationsasche gilt.

Musik: Rihanna – Shine bright like a diamond

Hellblau leuchte der Stein, sagt die 62-Jährige. So blau wie einst die Augen ihres Mannes. Auch ihre Asche soll nach ihrem Tod zu einem Diamanten verarbeitet werden, den dann ihre Stieftochter bekomme.

(Erdmann) Wenn mir was passiert, dann kriegt sie uns beide, das ist bei uns kein Problem gewesen. Es gibt vielleicht Familien, wo es darum geht: Geld. Für mich ist es kein Geld, was ich da am Hals habe, für mich ist es ein Mensch, kein Geld.

Musik

Auch für junge Menschen haben persönliche Reliquien, Erinnerungsstücke, eine besondere Bedeutung – wie für die 20-jährige Alexandra.

65. 4:40 (Springe 1) Mir ist auch vor allem Schmuck heilig. Ich habe ein Schmuckstück von meinem verstorbenen Onkel, ein Ascheamulett. Das trage ich aber nur sehr selten, weil ich Angst habe, das zu verlieren. Dementsprechend dann, wenn ich das Gefühl habe, ich brauche Unterstützung bei etwas, weil ich da auch ein bisschen abergläubisch bin.

Zum Beispiel bei ihrer Führerscheinprüfung.

(Alexandra) Das ist mit Silber eingefasst, wie so eine Röhre sieht das aus und da ist die Asche drin, und die kann man von außen sehen.

In Deutschland sei das eigentlich nicht erlaubt, aber es gebe Möglichkeiten, die Asche in ein Schmuckstück füllen zu lassen. Für sie sei es sehr wichtig, dass Ascheamulett auf der Haut zu spüren.

Und Marie-Johanna berichtet von einem eher ungewöhnlichen Erinnerungsstück, das sie an ihre Hündin Moulan denken lässt.

68. 17:00(Springe 1) Ich habe von meiner Hündin den Milchzahn, den letzten, den sie verloren hat, habe ich bei mir behalten, und meine Mutter hat mir zu meinem 19. Geburtstag diesen Milchzahn in Gold einfassen lassen und den habe ich jetzt als Kettenanhänger. Das ist mein heiligstes Stück.

Was Alexandra und Marie-Johanna verbindet: sie machen alle eine Fachausbildung im Bestattungswesen. Sie beschäftigen sich täglich mit dem Tod und mit einer sich verändernden Trauerkultur.

(Alexandra) Die Menschen klammern sich immer an etwas, was noch da ist, wenn jemand verstirbt, oder brauchen etwas, was noch bleibt.

Berichtet Alexandra aus ihrer Arbeit im Bestattungsinstitut.

(Alexandra) da machen wir auch das Angebot, Fingerabdrücke noch mal von dem Verstorbenen zu nehmen und noch mal ein Schmuckstück anfertigen zu lassen und manche tätowieren sich auch den Fingerabdruck, um ihn immer bei sich zu tragen.

Ein Fingerabdruck als Tattoo - auch so etwas wie eine sehr persönliche Reliquie, eine Erinnerung an einen Menschen, der einem nahegestanden hat, der einem vielleicht heilig war.

Musik

Doch ursprünglich stammen Reliquien ja von den „echten Heiligen“ der Kirchen. Wie im Mainzer Dom. Dort auf der Empore der St. Gotthard-Kapelle befindet sich das vermeintliche Schweiß Tuch Jesu.

(Wilhelmy) Es handelt sich hier um die Binden, die im Evangelium beschrieben werden, die die drei Frauen am Ostermorgen gefunden haben, als sie das Grab Christi betreten (..) und dort lagen nur noch die Binden, die er im Rahmen der Auferstehung hinter sich gelassen hat.

Winfried Wilhelmy, der Direktor des Dommuseums, berichtet, dass das Schweiß Tuch zum letzten Mal 1870 wissenschaftlich untersucht worden sei von dem Textilforscher Franz Bock.

(Wilhelmy) Er hält es für einen nahöstlichen Stoff, einen Byssus, das ist ein Leinen, das hauchzart ist und nur gearbeitet ist aus Gewächsen, die im Nildelta wachsen.

Auch bei Ramses dem Großen habe man ein ähnliches Tuch gefunden.

(Wilhelmy) Dieses Textil, was wir haben, lässt sich in den Quellen zurückverfolgen bis ins 8. Jahrhundert als Besitz der Heiligen Bilhildis.

Tatsache ist, wir haben eine Dokumentation des Sudarium Christi bis ins 8. Jahrhundert hinein. Das ist ja schon was. (..) Die Zeitspanne zwischen dem 1. und dem 8. Jahrhundert, die kann ich Ihnen nicht nennen, was da passiert ist.

Und wenn Christus nun wirklich das Tuch um sein Haupt gewickelt hatte? Dann könnte man womöglich die DNA Jesu ermitteln!

(Wilhelmy) Theoretisch ja. Wenn der biblische Bericht stimmt, wäre dieses Gewebe um das Haupt Christ gewickelt gewesen von der Zeit der Bestattung bis zur Auferstehung, also drei Tage. Theoretisch ja.

Doch zugleich fragt der Kunsthistoriker:

(Wilhelmy) Was hätten wir gewonnen? Wir würden vielleicht DNA finden von einem Menschen, Christus war ganz Mensch, ganz Gott. Wir haben aber keine Vergleichs-DNA. Letztlich ist jede Reliquie nur Verweischarakter auf den, der dahintersteht. Braucht man das, wenn man glaubt?

Schlussmusik

Absage